

Die Außenwände der Lichtenhäger Dorfkirche

Der gründliche Rundgang durch den Lichtenhäger Findlingsgarten (LFG) endet abschließend mit Ausführungen vor der südlichen Außenwand des Kirchturms der Dorfkirche von Lichtenhagen. Der stattliche Kirchenbau aus natürlichen Steinbrocken und künstlichen Backsteinen stammt aus dem 14. Jhd., der Kirchturm aus dem frühen 16. Jhd.

Das Außenmauerwerk zeigt rund 1000 Gletscher-Findlinge, die alle durch die Eisbewegungen und die Gletscherschmelze hierher transportiert wurden.

Das Außenmauerwerk und die Dachhaut wurden während der vergangenen sechs Jahrhunderte mehrfach restauriert bzw. erneuert. Das Äußere und das Innere befinden sich derzeit in bestem Zustand. Die verschiedenen Bauepochen der Kirche sind an den verbauten Natur-Steinen nicht zu erkennen.

Die unterschiedlichen Steinimporte aus Skandinavien sind im Kirchenmauerwerk auf engstem Raum vereint. Besonders eindrucksvoll ist das bunte Steinbild an der Südwand des Kirchturms, der nach neuesten Ermittlungen um 1514 fertiggestellt wurde.

Das Mauerwerk der Dorfkirche besteht aus Findlingen, Feldsteinen, Backsteinen und Mörtel.

In der Kirchenbau-Fachliteratur wird nicht zwischen Feldsteinen und Findlingen unterschieden.

Da der Feldsteinanteil beim sichtbaren Außenmauerwerk überwiegt, wird in der Literatur der Begriff „FELDSTEINKIRCHE“ verwendet.

Zur Erbauungszeit der Kirche werden größere Steinbrocken auf den Feldern und in den Wäldern gelegen haben als heute. Als FELDSTEINE werden heute Steine vom Feld genannt, die per Hand transportiert werden können. FINDLINGE sind größer und schwerer als Feldsteine. Ihr Gewicht ist mit Transportproblemen verbunden.

Bei Führungen durch den LFG wird auf den Unterschied zwischen Feldsteinen und Findlingen hingewiesen, weil im Ortskern von Lichtenhagen tausende, größtenteils behauene Feldsteine in den Feldsteinmauern verbaut sind.

Korrekt wäre die Bezeichnung „BAUMATERIAL aus GLETSCHER-Findlingen“.

Gletscher-Findlinge wurden vorrangig im nordmitteleuropäischen Flachland von Friesland bis zum Baltikum verwendet. Die Gegend um Rostock gilt als Konzentrationsgebiet von Feldsteinkirchen.

Das Baumaterial, das die Gletscher von Skandinavien über eine Entfernung von rund 1000 km geschoben und gerollt haben, kann in unterschiedlicher Weise im Mauerwerk verbaut werden.

Zum Kirchenbau wurden alle Natursteine in der weiteren Umgebung von der Erdoberfläche und aus geringer Tiefe abgesammelt. Die Findlinge für das Außenmauerwerk wurden einseitig behauen, die Feldsteine dienten als Füllmaterial im Inneren des Mauerwerks, die großen Findlinge fanden ihren Platz im Kirchenfundament und an den Mauerkanten.

Die rund 1000 im LFG ausgelegten Findlinge und die unzähligen Feldsteine in den Verbindungslinien der Stern-Stein-Bilder wurden alle unter der Erdoberfläche bei Tiefbauarbeiten gefunden und geborgen.

Nach der Art der Steinbearbeitung und Steinverlegung werden „FINDLINGSBAUTEN“ und „GRANITQUADERBAUTEN“, gelegentlich auch Steinquaderbauten genannt, unterschieden.

Allerdings überwiegen die Mischformen.

Die ersten Kirchen als Findlingsbauten wurden im 9. und 10. Jhd. errichtet, der älteste Steinquaderbau ist der 1130 begonnene Dom in Viborg auf dem dänischen Jütland. Die Feldsteinkirchen in unserer Region sind vom 14. bis zum 16. Jhd. entstanden.

Die Dorfkirche Lichtenhagen gehört zu den FINDLINGSBAUTEN:

Ähnlich strukturierte Außenwände haben die Kirchen in Vilz und Thelkow bei Tessin, Thulendorf bei Sanitz und in Biendorf, zwischen Kröpelin und Rerik gelegen.

GRANITQUADERBAUTEN sind häufiger als Findlingsbauten. Die Quader bestehen tatsächlich fast ausschließlich aus Granitarten. Im Lichtenhäger Umfeld stehen in folgenden Orten

Granitquaderbauten: Lambrechtshagen, Parkentin, Kavelstorf, Rerik, Blankenhagen, Eixen.

Die Feldsteinkirchen mit der Mischung behauener und unbehauener Gletscherhinterlassenschaften im Außenmauerwerk sind die größte Gruppe der Feldsteinkirchen. Derartige Kirchen stehen in Biestow, Rövershagen, Kühlungsborn.